

Gazettchen

Der Nager

Die Besichtigung einer Autowerkstatt hatte bisher nie wirklich zu meinem Urlaubsprogramm gehört. Eingeplant hatte ich eine solche Aktivität auch in meinem letzten Urlaub nicht. Doch manchmal kommt es eben anders, als man denkt. Und so befand ich mich kürzlich auf einer kleinen Insel in Nord-europa, als im Auto plötzlich ein Warnlicht aufleuchtete. Zunächst machte ich mir keine allzu großen Sorgen, immerhin handelte es sich nicht um eine rote, sondern eine gelbe Kontrollleuchte. Doch nur ein paar Kilometer später leuchtete auch ein zweites Warnlicht auf. Eine schnelle Recherche im Internet - Handyempfang gab es zum Glück - vermeldete

Was, wenn ich nicht wieder nach Hause fahren könnte?

nichts Gutes: Es lag wohl eine Störung im Bereich des Motors vor. Der Rat: „Motor umgehend von einem Fachbetrieb prüfen lassen.“ Vom eigentlich geplanten Programm musste ich demnach absehen. Stattdessen machte ich mich auf die Suche nach einer Fachwerkstatt, die ich dann auch fand. Nur hatte ich wohl einen schlechten Zeitpunkt erwischt, denn es war gerade Pause. Dennoch erbarmte sich einer der Mechaniker und inspizierte meinen Wagen. Währenddessen spielte bei mir das Kopfkino. Was, wenn ich nicht wieder nach Hause fahren könnte? Und der Wagen, der nicht einmal 20 000 Kilometer auf dem Buckel hatte, quasi nur noch Schrottwert hätte? Sicherheits-halber erhöhte ich das Limit meiner Kreditkarte. Als kurze Zeit später ein lächelnder Mechaniker zu mir kam und mich bat, mich mit ihm zum Wagen zu begeben, war mir fast zum Heulen. Doch der freundliche Mensch zeigte auf ein durchbissenes Kabel und meinte, ein Nager habe sich daran zu schaffen gemacht. Der Motor sei vollkommen in Ordnung, das Kabel in ein paar Minuten repariert und er würde vorsichtshalber den Motorraum auch behandeln, um zu vermeiden, dass sich das Tier gleich wieder einnistet würde. Soll noch einer sagen, Nordeuropäer seien kühl oder unfreundlich. Wobei, auf die nordeuropäischen Nager trifft das durchaus zu. Sophie

Polizeikontrollen Für heute hat die Polizei Geschwindigkeitskontrollen an folgenden Orten angekündigt: am Vormittag in Linger (Rue de la Libération) und in Mertzig (N 21); am Nachmittag in Bofferdingen (Rue de Luxembourg).



Sich ergänzen und nicht bekämpfen

Die Lyzeen aus Clerf und Wiltz wollen noch komplementärere pädagogische Konzepte anbieten

Interview: Marc Hoscheid

Clerf/Wiltz. Bereits bevor das Lycée Edward Steichen (LESC) seine Türen in Clerf geöffnet hatte, wurde über eine Konkurrenz zum Lycée du Nord (LN) aus Wiltz spekuliert. Dabei unterstreichen die beiden Direktoren Jean Billa (LESC) und Pierre Stockreiser (LN), dass dies nie der Fall gewesen sei und die beiden Bildungseinrichtungen an der Nordspitze ihr pädagogisches Angebot noch komplementärer als ohnehin schon gestalten wollen. Sie äußern sich ebenfalls zur Reentrée in Corona-Zeiten.

Jean Billa und Pierre Stockreiser, wie soll die neue Kooperation zwischen Ihren beiden Lyzeen künftig aussehen?

Pierre Stockreiser: Zwischen den beiden Lyzeen besteht bereits eine Kooperation auf allen Ebenen, die bislang existiert haben. Neu ist, dass die Schüler im LESC nun auch in die Klassen kommen, in denen sie entscheiden müssen, welche Sektion sie belegen wollen. Hier haben wir eine Lösung gefunden, die bis auf wenige unvermeidliche Schnittstellen maximale Komplementarität und minimale Konkurrenz gewährleistet. Es macht nämlich keinen Sinn,



LN-Direktor Pierre Stockreiser.



LESC-Direktor Jean Billa.

wenn die beiden Lyzeen dasselbe Programm anbieten.

Jean Billa: Es geht nicht um Konkurrenz, sondern darum, den Eltern und Schülern im Norden zu erlauben, das bestmögliche Angebot zu bieten, ohne dass sie ganz große Distanzen zurücklegen müssen.

Warum gibt es denn überhaupt Schnittstellen und wie sehen diese konkret aus?

P.S.: Es gibt noch Schnittstellen, weil einerseits das LN alle bislang angebotenen Sektionen erhalten

und das LESK andererseits ein Profil entwickeln will.

J.B.: Die Vorgabe des Bildungsministers im Jahr 2014 war, ein Lyzeum zu schaffen, das gebraucht wird. Deswegen haben wir ein Profil geschärft, das den Bedürfnissen des 21. Jahrhunderts entspricht. Wir sind so ziemlich das einzige Lyzeum im Land, das komplett mit iPad-Klassen arbeitet. Das werden wir auch auf den höheren Klassen beibehalten. Weil aber auch das LN Informationssektionen anbietet, gibt es eben eine kleine Schnittmenge.

Bei unserer Gründung war noch der Bau einer Schreinerei geplant, darauf habe ich aber bewusst verzichtet, weil das LN bereits über eine während vieler Jahre erworbene Kompetenz in diesem Bereich verfügt.

P.S.: Wir haben unsererseits bereits vor der Eröffnung des LESK darauf verzichtet, eine Sektion Sciences naturelles einzuführen, weil klar war, dass eine solche in Clerf angeboten wird. Es ist tatsächlich so, dass es im Classique nur eine C-Sektion in jeweils beiden Lyzeen gibt, die I-Sektion gibt es ausschließlich in Clerf, B, D, G und wenn wir genügend interessierte Schüler haben auch A in Wiltz.

Der Wechsel zwischen den beiden Lyzeen soll zudem vereinfacht werden. Was bedeutet das konkret?

P.S.: Die Schüler, die im Classique eine Quatrième respektive im Générale eine Cinquième besuchen, müssen wissen, was im jeweils anderen Lyzeum angeboten wird. Deswegen sind unsere Orientierungsteams an beiden Standorten präsent und liefern Informationen. Wir haben zudem ein Abkommen, das besagt, dass



Das Lycée du Nord in Wiltz öffnete 1969 als erstes Lyzeum an der Nordspitze seine Türen und beherbergt heute rund 1300 Schüler.

Fotos: Anouk Antony, Marc Hoscheid, Caroline Martin

ein Schüler des anderen Lyzeums so behandelt wird, als ob er aus dem eigenen Haus kommt.

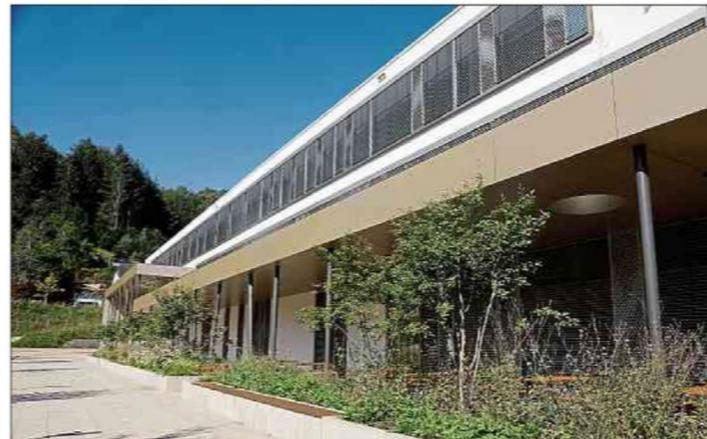
J.B.: Es geht darum, einen problemlosen Wechsel zu garantieren. Das bedeutet aber nicht, dass wir einen Schülertourismus fördern wollen, gerade auf den unteren Klassen. Wechsel im laufenden Schuljahr sollen eine Ausnahme bleiben und müssen mit pädagogischen Argumenten begründet werden. Darin sind sich die Direktoren aller Lyzeen im Norden einig.

Auch bei der Orientierung der Kinder am Ende der Grundschule arbeiten LN und LESK zusammen. Gibt es hier Absprachen mit den Schülern, die sich im Einzugsgebiet der beiden Lyzeen befinden?

J.B.: Früher haben einige Grundschulen nur Orientierungsausflüge in ein Lyzeum organisiert. Vor drei Jahren haben wir zusammen mit der Regionaldirektion auch vereinbart, dass nicht



Die Europa-Grundschule in Reuler nimmt heute ihren Betrieb auf. Sie befindet sich auf dem Gelände der „normalen“ Grundschule, wird von insgesamt 180 Kindern besucht und ist auf bis zu 300 ausgelegt.



Das 2018 eingeweihte Lycée Edward Steichen soll bis 2026 einen Ausbau erhalten, die Arbeiten beginnen Anfang 2023. Von zunächst rund 180 ist die Schülerzahl auf mittlerweile 720 gestiegen.

jede Schule jedes Lyzeum besucht, aber es existieren einfach geografische Schnittstellen. Manchmal liegt die Gemeinde vielleicht im Einzugsgebiet von Clerf, aber die Ortschaft, aus der ein Kind stammt, näher an Wiltz. Weil die Orientierung für Kanner (Orika) zweimal im Jahr veranstaltet wird, wechseln die betroffenen Schulen zwischen den beiden Lyzeen.

P.S.: Es geht sogar noch weiter, denn es gibt sowohl in der fünften als auch in der sechsten Klasse einen Orika-Ausflug. Weil der Ausflug in der sechsten Klasse prägender ist, findet dieser im geografisch nähergelegenen Lyzeum statt. Wir gehen auch in mehrere Grundschulen und haben bereits in Schnittstellengemein-

Bei LN und LESK handelt es sich nicht um private Unternehmen, sondern öffentliche Einrichtungen.

Pierre Stockreiser, LN-Direktor

den wie Kiischpelt oder Wintger gemeinsame Veranstaltungen organisiert.

In den Köpfen vieler Menschen gibt es trotzdem das Klischee, dass die beiden Lyzeen in Konkurrenz zueinander stehen, oder zumindest am Anfang standen. Pierre Stockreiser, hatten Sie nie die Befürchtung, dass die allein-gesessene Einrichtung LN gegenüber dem LESK als atbacken empfunden wird?

P.S.: Ich verstehe, dass das von einigen so gesehen wird, aber es handelt sich beim LN und dem LESK nicht um private Unternehmen, sondern um öffentliche Einrichtungen, die nicht miteinander um Kunden konkurrieren. Die Regierung hat auf Basis gut nachvollziehbarer demografischer Kriterien entschieden, dass in Clerf ein Lyzeum errichtet werden soll. Auch die regionale Politik in Clerf hatte diesen Wunsch und die beiden Bildungseinrichtungen haben sich zu fügen.

J.B.: Man muss auch einmal festhalten, dass nicht in erster Linie die Schüler, sondern vor allem die Eltern die Entscheidung treffen, welches Lyzeum ihre Kinder besuchen. Hier spielen auch die

Unterschiede bei den Stundenplänen eine Rolle. Während im LN das traditionelle Modell mit drei langen Schultagen und freien Mittagen am Dienstag und Donnerstag gilt, handelt es sich beim LESK um eine offene Ganztags-schule, in der die Schüler freiwillig länger bleiben können, was viele tun, auch wenn man das zunächst nicht vermuten würde. Mit Blick auf ihr Berufsleben kommt diese Flexibilität auch den Eltern entgegen.

P.S.: Auch das LN konnte sich dieser Entwicklung nicht komplett entziehen. Wir haben auf Septième eine zusätzliche Betreuung eingerichtet. Dieses Angebot wird von einem Fünftel bis einem Viertel der Schüler angenommen. Das zeigt, dass wir sie zurecht anbieten, aber eine Pflicht nicht nötig ist.

Jean Billa, das LESK verfügt über ein Europasculprogramm. Wer hat dazu Zugang und was muss man sich konkret darunter vorstellen und herrscht im Ösling überhaupt eine ausreichende Nachfrage?

J.B.: Jeder hat Zugang zu diesem Programm! Aktuell sind es vor allem ausländische Schüler, wir ha-

ben eine deutsch-, französisch- und englischsprachige Sektion. Das bedeutet, dass der Unterricht in der jeweiligen Muttersprache stattfindet. Auch wenn derzeit kein riesiger Andrang herrscht, meldet sich auch jedes Jahr rund ein Dutzend Kinder, die das luxemburgische Schulsystem durchlaufen haben, an. Wir haben dieses Jahr über 70 Neueinschreibungen, wobei die französischsprachige Sektion mit 34 der große Renner ist. Vorher waren diese oft in Belgien und Frankreich in der Schule, weil ihnen in unserem normalen Schulsystem Deutsch das Genick gebrochen hat.

In Reuler öffnet nun eine Europa-Grundschule, erwarten Sie sich künftig einen automatischen Übergang von Reuler nach Clerf?

J.B.: Wir sind eine akkreditierte Europaschule, dazu gehören sowohl eine Grundschule als auch ein Lyzeum. Es handelt sich dabei um ein Ganzes und der Übergang von einer Einrichtung in die andere ist eine logische Folge. In den drei Sprachensektionen haben wir 180 Schüler, wobei in jeder Sektion Luxemburgisch Pflicht ist.

Ich glaube, dass dieses Jahr viel weniger anstrengend als das vergangene wird.

Jean Billa, LESK-Direktor

Morgen ist in den Lyzeen der erste Tag des neuen Schuljahres. Wie blicken Sie vor dem Hintergrund von Corona auf die Reentrée?

P.S.: Geässener als im vergangenen Jahr, denn wir haben mittlerweile Erfahrung im Umgang mit dem Virus. Bildungsminister Claude Meisch (DP) hat sein Konzept bereits Anfang September vorgestellt, sodass wir es in unserem Comité de la conférence besprechen konnten. Es gibt klare Regeln, dazu gehört, dass die Schüler keinen Mundschutz während des Unterrichts tragen müssen. In anderen Bereichen besteht indes Spielraum, beispielsweise wenn es zu positiven Fällen kommt. Die große Herausforderung liegt darin, sofort wieder zu einem normalen Schulwesen zurückzufinden.

J.B.: Ich glaube, dass dieses Jahr viel weniger anstrengend als das vergangene wird. In den vergangenen zwei Jahren haben die Schüler zwei Jahre ihrer Entwicklung verloren, das müssen wir ausarbeiten. Deswegen brauchen wir beim Lernstoff auch an der ein oder anderen Stelle Mut zur Lücke.

Wie stehen Sie zu einer Impfpflicht bei Lehrern?

J.B.: Die Impfmquote bei den Lehrern liegt landesweit bei 87 Prozent. Es war gut, auf den gesunden Menschenverstand zu setzen.

P.S.: Ich befürchte, dass ein Impfwang eher zu Widerstand führen würde. Die meisten Lehrer wissen, dass sie Verantwortung für ihre Schüler tragen.